

ARCHÄOLOGIE DER OASENSTADT TAYMA

DAI Standort Orient-Abteilung

Laufzeit 01.01.2004 - 28.02.2019

METADATEN



Projektverantwortlicher PD Dr. phil. habil. Arnulf Hausleiter

Adresse

Email Arnulf.Hausleiter@dainst.de

Team Friedrich Weigel, Andrea Intilia, Alina Zur, Dr. Luna Watkins

Laufzeit 2004 - 2019

Partner Deputy Ministry of Antiquities and Museums, Riyadh (Saudi-Arabia), Saudi Commission for Tourism and National Heritage, Riyadh (Saudi-Arabia), Heritage Commission des Kulturministeriums von Saudi-Arabien, Riad

Förderer Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Orient-Abteilung, Official Development Assistance (ODA), Theodor Wiegand Gesellschaft e.V. (TWG)

Projekt-ID 2728

Permalink <https://www.dainst.org/projekt/-/project-display/42027>



ÜBERBLICK

Offizieller Projekttitle: Archäologie der Oasenstadt Tayma: Kontinuität und Wandel der Lebensformen im ariden Nordwesten der Arabischen Halbinsel vom Neolithikum bis zur Islamisierung.

Die kulturelle Bedeutung der Oase von Tayma war über lange Jahre durch allochthone Quellen des ersten vorchristlichen Jahrtausends definiert, insbesondere infolge der Bedeutung Taymas für das Kommunikationsnetzwerk der Arabischen Halbinsel („Weihrauchstraße“) und der benachbarten Regionen. Eine wesentliche Rolle spielte neben den biblischen Erwähnungen und den assyrischen Zeugnissen der zehnjährige Aufenthalt des letzten babylonischen Königs, Nabû-na'id (556–539 v. Chr.), im Hejaz (und in Tayma). Schließlich prägten die Berichte früher arabischer Historiker und Geografen über die wohlhabende Oase mit ihren großen Mauern das Bild von Tayma.

Im Rahmen des multidisziplinären Langfristvorhabens wurden Ergebnisse erzielt, die zu einem grundlegend neuen Verständnis Nordwestarabiens innerhalb der Vorderasiatischen Archäologie beitrugen. Von Bedeutung sind dabei insbesondere die Ermittlung des Beginns der Oasenkultivation um 5.200 v. Chr. und die Erkenntnis, dass die Oase bereits in der Bronzezeit ihre größte Ausdehnung hatte und an überregionalen Netzwerken teilnahm. Damit blickt sie auf eine ununterbrochene kulturelle, wirtschaftliche und letztlich soziale Kontinuität zurück, die in der Region ihren Ausgang nahm und nicht – wie früher angenommen – durch äußere Einflüsse ausgelöst wurde.

RAUM & ZEIT

Während das ausgehende Neolithikum in Nordwestarabien durch mobile Lebensweisen gekennzeichnet ist, war die Oase Tayma spätestens ab dem frühen 3. Jt. v. Chr. dauerhaft besiedelt und verfügte über eine eigene Keramikproduktion. Zur gesellschaftlichen Organisation wurden unterschiedliche Hypothesen vorgetragen, die von einer urbanisierten Oase bis zu einem korporativ verfassten Gemeinwesen reichen, das für die Errichtung des ausgedehnten Mauersystems (ab dem frühen 3. Jt. v. Chr.), die Organisation der Landwirtschaft und der Errichtung eines Speichergebäudes verantwortlich war.



Ein wesentliches Merkmal von Tayma war die Konnektivität zu benachbarten Regionen, die sich in weitreichenden wirtschaftlichen und kulturellen Kontakten ab dem 4. Jt. v. Chr. manifestierte (Levante, Arabische Halbinsel) und im Laufe der Zeit das Interesse auswärtiger Mächte weckte. Neben einer Karneolperlenproduktion im Chalkolithikum sind bronzene Statuswaffen levantinischen Typs aus datierten Gräbern am Übergang von der Frühen- zur Mittleren Bronzezeit in Tayma nachgewiesen. Während die politische Rolle Ägyptens im Nordwestarabien der Spätbronzezeit unklar ist und vermutlich ökonomische Interessen im Vordergrund standen, versuchte Assyrien ab Tiglatpileasar III. über zwei Jahrhunderte hinweg erfolglos, seinen Einfluss auf Nordarabien zu stabilisieren. Assyrische Quellen berichten ab dem späten 8. Jh. v. Chr. über „Königinnen“ in Nordarabien. Im 6. Jh. v. Chr. versuchte Babylonien den Zugriff auf Arabien. Dies resultierte in der zehnjährigen Anwesenheit des letzten babylonischen Königs Nabu-na'id (556 – 539 v. Chr.) in Tayma (ab 552 v. Chr.) und dem Versuch der Kontrolle des Hejaz und seiner Oasen. Nabu-na'id erwähnt dabei erstmals einen König von Tayma. Während er dort eine Stele und möglicherweise auch eine Statue errichtete, bestätigt ein Relief des Nabu-na'id mit Inschrift in der Oase al-Hayit nun die Lokalisierung des von ihm genannten Padakku.

Die gleichzeitigen taymanitischen Quellen liefern bislang kaum Hinweise für eine lokale oder regionale historische Rekonstruktion. Gesichert ist, dass Könige der Dynastie von Lihyan (5. – 2. Jh. v. Chr.) in Tayma Gouverneure einsetzten und monumentale Statuen im Tempel errichteten, wie das auch in Dadan der Fall war. Felsinschriften benennen überdies Konflikte zwischen diesen beiden Oasen, und die Siedlungsgröße von Tayma geht in dieser Zeit beträchtlich zurück. Durch die reichsaramäischen Inschriften aus Tayma wurde die lihyanische Königsliste wesentlich erweitert. In der nabatäischen Periode befand sich Tayma in der südöstlichen Peripherie der politischen Sphäre von Hegra, während der Einfluss der römischen provincia Arabia sich in der materiellen Kultur von Tayma widerspiegelt. Ab der Spätantike und der Islamisierung Nordwestarabiens, die mit der Vertreibung der literarisch bezeugten jüdischen Bevölkerung einhergeht, ist die Geschichte von Tayma vor allem durch die regionale Bedeutung der Oase charakterisiert.

Tayma liegt heute ca. 265 km südöstlich der Provinzhauptstadt Tabuk im Nordwesten der Arabischen Halbinsel am Ostrand des Hijaz. Die Lage in einem Becken sowie die spezifischen geologischen Bedingungen (sog. Tayma-Graben) gewährten Zugang zu oberflächennahen Aquiferen. Nördlich der Oase befand sich einst ein nahezu 20 km² großer Paläo-See, der heute eine Salztonpfanne (*sabkha*) bildet. Die Sedimente decken einen Zeitraum zwischen 9.300 – 4.200 Jahren vor heute ab.



Hydrologische Untersuchungen zeigten, dass Tayma eine Grundwasseroase ist, für deren Bevölkerung stets genügend Wasser verfügbar war. Die Wasserquellen wurden über Brunnen erschlossen, und an mehreren Stellen wurden Hinweise auf Bewässerungsfeldbau entdeckt. Ein 8 ha großes Kanalbewässerungssystem, das vermutlich ab dem ausgehenden 2. Jt. v. Chr. in Betrieb war, liegt im Süden der ummauerten Oase. Die große Anzahl von Wasserstellen und Brunnen in der Region von Tayma weist darauf hin, dass sich dort in der Antike ein dichtes Versorgungsnetz für die Karawanen befunden haben könnte.

FORSCHUNG

Seit 2004 ist das deutsch-saudische Kooperationsprojekt in Tayma tätig. Daneben finden Rettungsgrabungen der saudi-arabischen Antikenbehörde statt, die teils in Kooperation mit dem DAI durchgeführt werden.



Die Forschungsziele des Projekts sind gekennzeichnet durch die Untersuchung der Dynamiken der antiken Lebensverhältnisse in der Oase im Kontext der langfristigen Umweltentwicklungen. Der Vernetzung der Oase benachbarten Regionen galt dabei besonderes Interesse. Diese Ziele waren mit dem Forschungsplan des Deutschen Archäologischen Instituts kontextualisiert.

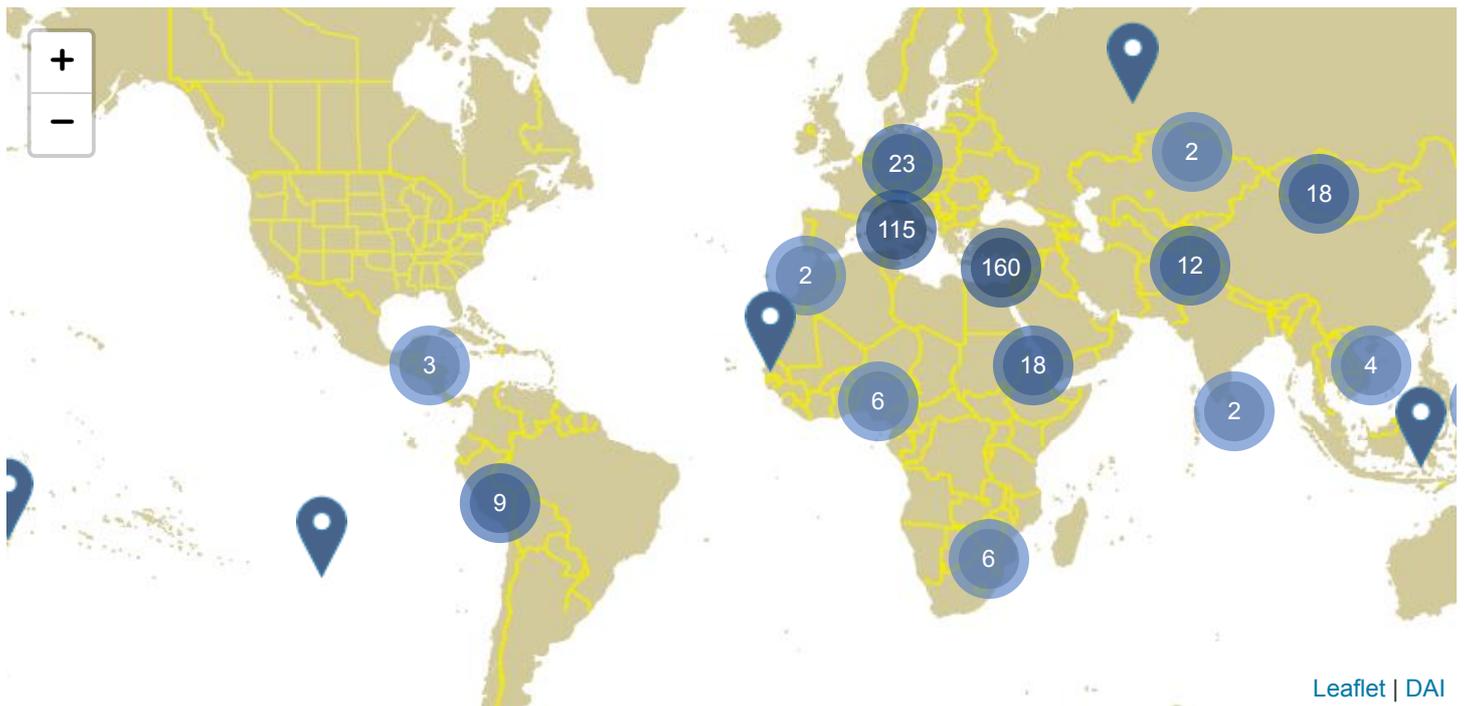


Das Forschungsprojekt in Tayma integrierte unterschiedliche Fachrichtungen aus den historischen Geistes-, Natur- und Ingenieurwissenschaften (Archäologie und Sprachwissenschaften: Semitistik, Assyriologie); Biologie: Paläoökologie und Vegetationsgeschichte; Bioarchäologie: Archäobotanik, Archäozoologie, Anthropologie; Geoarchäologie; Geologie; Geophysik; Mineralogie / Petrografie; Architektur- und Baugeschichte; Hydrologie). Dazu kommt die archäologische Konservierung. Ein Geografisches Informationssystem sowie eine kontextorientierte Datenbank dienen als zentrale Instrumente zur digitalen Datenauswertung und -visualisierung.



KULTURERHALT

VERNETZUNG



ERGEBNISSE

Die chronostratigrafischen Ausgrabungen führten zur Identifikation von zwölf Besiedlungsperioden (Tayma Occupation Period 1–12), die von der frühesten nachgewiesenen menschlichen Aktivität in der Oase (12) bis zur heutigen Zeit (1) reichen und 7000 Jahre abdecken. Das Projekt konnte dabei eine datierte Keramiksequenz erarbeiten, die von der Zeit des Übergangs vom 4. zum 3. Jt. v. Chr. bis in die späte vorislamische Zeit reicht und Tayma zu einem Leitfundort für die gesamte Region machte.

Die frühesten archäologischen Reste sind sporadische Funde spätneolithischer Pfeilspitzen aus dem späten 7. / frühen 6. Jt. v. Chr (12). Die Oasenkultivation in Tayma begann danach, und die Bevölkerung dürfte vermutlich einer „mixed economy“ nachgegangen sein (11). Angebaut wurden zunächst Gartenkulturen mit Wein und Feigen hinzu kommt Getreide. Die

Produktions-stätten für die Karneolperlen um ca. 4.000 v. Chr. östlich der Sabkha könnten bereits ummauert gewesen sein, wie dies dort identifizierte Baureste andeuten.

Architektonische Überreste einer Keramik produzierenden Gemeinschaft am Übergang vom 4. zum 3. Jahrtausend v. Chr. (Reddish Coarse Ware) befinden sich im Zentrum der Siedlung, wo Reste eines Speichergebäudes (E-b5) identifiziert wurden (10). Etwa zur gleichen Zeit wurde die Ummauerung der bis zu 9,2 km² großen Oase durchgeführt, die aus Lehmziegeln auf Sandsteinfundamenten bestand. In der Levante sind öffentliche Bauten und Umschließungen von Siedlungen seit der Frühen Bronzezeit II nachgewiesen (3100 – 2750 v. Chr.). Während dort geringe Siedlungsgröße und fehlende Hinweise auf Eliten auf korporativen dörflichen Gemeinschaften schließen lassen, weichen die Oasen Nordwestarabiens allein durch ihre Größe von den Siedlungsmustern der Levante ab.

Die Grablandschaften südlich der Oase (Rujum Sa'sa') könnten in diesem Kontext eine Schnittstelle zwischen pastoralen Lebensformen und der sich herausbildenden Sesshaftigkeit innerhalb der Oase darstellen. Aus der Distanz sichtbare gebaute Grabanlagen wurden als Kennzeichen neolithischer und chalkolithischer Hirtenkulturen verstanden. In Tayma scheinen kreisförmige Gräber des späten 3. bis frühen / mittleren 2. Jt. v. Chr. diese Tradition fortzuführen.

Die Beigabe levantinischer Statuswaffen aus Bronze in mehreren dieser Gräber zeigt die weite Verbreitung kommunaler Praktiken an und unterstreicht damit die Konnektivität der Oasen. Diese wird im Kontext der bereits festgestellten Partizipation an überregionalen Austauschnetzwerken verständlich. Das Kupfer für diese Waffen bezogen die nordwestarabischen Oasen dabei entweder aus Zypern, der Levante, dem Arabischen Schild oder aus Oman. Zu dieser Zeit könnte der Esel das bevorzugte Transporttier gewesen sein.

Eine durchgehende Besiedlung der Oase in der Bronzezeit (9–8) lässt sich vor allem anhand der Keramiksequenz nachvollziehen (Gritty Ware, Red Burnished Ware). Archäometrische Untersuchungen weisen in der Spätbronzezeit (8) auf eine überörtliche Keramiktechnologie, mit der lokale Produkte erzeugt wurden (Qurayyah Painted Ware). Vor dem Hintergrund dieses Befunds ist festzustellen, dass Nordwest-Arabien in der Bronzezeit längst eine kulturelle und ökonomische Autonomie erreicht hatte. Die Kartusche des ägyptischen Pharaos Ramses III (13.–12. Jh. v. Chr.) im Westen von Tayma ist daher wohl als Ausdruck des wirtschaftlichen Interesses Ägyptens an einer prosperierenden Region zu betrachten.

Ägyptische und levantinische Artefakte sind innerhalb Taymas in einem Tempel der frühen Eisenzeit (11.–9. Jh. v. Chr.) (7) nachgewiesen. Sein Grundriss findet kaum Parallelen zu zeitgleichen Anlagen in benachbarten Regionen, weshalb hier von einer nordwestarabischen

Bautradition ausgegangen werden kann. Eine charakteristische bemalte Keramik, deren Dekoration Vogeldarstellungen und schraffierte geometrische Muster kombiniert (Tayma Early Iron Age Ware), ist vermutlich eine lokale Weiterentwicklung der Qurayyah Painted Ware. Hinweise auf die Domestizierung des Dromedars (*Camelus dromedarius*) finden sich in Tayma erstmals ab der frühen Eisenzeit und kulminieren in nabatäischer und römischer Zeit. Die Dattelpalme ist ebenfalls ab dem ausgehenden 2. Jt. v. Chr. belegt. In dem früheisenzeitlichen Tempel wurden die ersten datierten Hinweise auf die Verbrennung von Aromata in Form von Rückständen von Pistazienharz in Keramikbrennern identifiziert.

Die Bedeutung der Oase während der mittleren und späten Eisenzeit (9.–5. Jh. v. Chr.) (6) wird durch die ausgedehnten Friedhöfe in der Umgebung der Oase unterstrichen (Sana'iye, Tal'a), die durch kollektive Bestattungen gekennzeichnet sind. Rechteckige Kammern wurden entweder an bereits existierende kreisförmige Anlagen der Bronzezeit angebaut oder separat in Reihen errichtet. Neben Keramik und Schmuck weisen die Objektassemblagen auf die soziale Differenzierung der Verstorbenen. Spezielle Keramikgefäße wurden hier für die Verbrennung von Myrrhe (*commiphora*) verwendet. Die bemalte Keramik dieser Periode (Sana'iye Painted Ware) setzt einige der geometrischen Dekorationselemente der frühen Eisenzeit fort. Unterschiede sind hingegen auf technologischer Ebene festzustellen. Da diese Keramik in der Siedlung bislang ausschließlich in Schutt- und Füllschichten gefunden wurde, ist davon auszugehen, dass die dazugehörigen Architekturreste zu einem späteren Zeitpunkt zerstört wurden.

Paradoxiere Weise sind aus Tayma nur wenige Überreste aus jener Zeit bekannt, in der Nordarabien ins Gesichtsfeld des assyrischen Reiches geriet. Vereinzelt erbrachten Keramik im syro-mesopotamischen Stil, die eine Siedlungskontinuität innerhalb der Eisenzeit andeutet. Ähnlich der Periode der assyrischen Kontakte mit Tayma ist der zehnjährige Aufenthalt des letzten babylonischen Königs Nabû-na'id (556 – 539 v. Chr.) im Hejaz nicht durch Baureste in Tayma nachzuweisen.

Eine Bogenstele mesopotamischen Typs sowie Fragmente einer Basis sind hingegen eindeutig Werke aus der Zeit des Nabû-na'id. Letztere nennt die Errichtung eines Bildnisses oder einer Statue. Der Bestand an Keilschrifttexten umfasst insgesamt sechs Fragmente und könnte aus einem Vorgängerbau des später hier nachgewiesenen Tempels stammen.

Die Felszeichnung mit der Darstellung eines Reiters in der Nähe von Tayma konnte bisher nicht eindeutig der spätbabylonischen oder achämenidischen Zeit zugewiesen werden. Während die berühmte Tayma-Stele (ca. 500 v. Chr.) historisch problematisch bleibt, markiert die Nennung eines "Sohnes der Könige von Lihyan" auf der so genannten al-Hamra-Stele den Auftakt der

Präsenz der gleichnamigen Dynastie in Tayma. Eine neu gefundene reichsaramäische Inschrift bezeichnet den Sohn des Genannten bereits als „König von Lihyan“.

Für die Zeit der lihyanischen Herrschaft (ca. 6.–2. Jh. v. Chr.) (5), sind kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Tayma und Dadan (heute al-Ula), dem Hauptort von Lihyan, bezeugt. Inschriften aus Tayma nennen einen Gouverneur des Königs von Lihyan, der Bauarbeiten an der Stadtmauer vorgenommen hat. Der im zentralen Siedlungsgebiet gelegene Tempel (E-b1) wurde vermutlich ebenfalls zu dieser Zeit errichtet. Eine große pyrotechnische Installation könnte der Herstellung von Holzkohle für das Verbrennen von Duftstoffen gedient haben. Während seiner 44-jährigen Regierungszeit deponierte König Tulmay in diesem Tempel seine Inschriften in Intervallen von maximal 10 Jahren. Bei diesen Gelegenheiten wurden vermutlich auch jene Monumentalstatuen dort aufgestellt, die den in Dadan gefundenen typologisch entsprechen. Inschriften deuten dabei an, dass die Statuen Weihungen des Königs oder von Angehörigen der lokalen Eliten waren. Die Verringerung der Siedlungsgröße zu dieser Zeit könnte als Ausdruck eines Rückgangs der politischen Autonomie von Tayma aufgefasst werden. Im Gebiet des früheisenzeitlichen Tempels befand sich nun ein Friedhof mit Einzelbestattungen des 4.–3. Jh. v. Chr. Hier wurden mehrere Grabsteine wieder verwendet, die eine kurze aramäische Namensnennung sowie die schematische Wiedergabe eines Gesichts aufweisen.

Der Tempel im Siedlungszentrum (E-b1) wurde in der nabatäischen Zeit (4) umgebaut. Sein Eingang war über eine monumentale, von Becken flankierte Treppe zu erreichen. Neben dekorativen Bauelementen weist eine Inschrift des Königs Aretas IV auf Verbindungen nach Hegra, dem politischen Zentrum des südlichen Nabatäerreichs. Münzen, Weihrauchbrenner und geringe Mengen der bemalten nabatäischen Feinkeramik wurden im Wohnviertel südlich des Tempels gefunden. Transregionale Tendenzen zur Standardisierung wurden in der nabatäischen bis spätrömischen Keramik von Tayma, Mada'in Salih und Petra erkannt.

Ab der nabatäischen Zeit ist schließlich die Verbrennung von Weihrauchharzen (*boswellia*) in den dafür bekannten würfelförmigen Brennern aus Sandstein nachgewiesen, wie aber auch in elaborierteren Exemplaren, die teilweise beschriftet waren. Sie sind sowohl im Tempel als auch im häuslichen Bereich belegt. Die Befunde aus Tayma zeigen, dass die Geschichte Weihrauchhandels um die Komponente der Oasen als Abnehmer und nicht als ausschließliche Händler an der „Weihrauchstraße“ ergänzt werden muss.

Das Wohngebiet südlich des Tempels war bis in die Spätantike besiedelt. Vor die Nabatäerzeit wird eine mehrstöckige, komplexe Anlage datiert, die Wohn- und Speicherzwecken gedient haben könnte. In den Zeitraum zwischen der nabatäischen Periode bis zur Spätantike (4–3a) werden 21 Gebäude datiert, von denen einige quadratische Grundrisse bis zu 100 m²

aufweisen. Nur ca. 30% der Gebäude weisen noch Überreste von Installationen auf, welche auf die Nutzung von Räumen deuten. Die Dynamik der architektonischen Konfiguration weist auf soziale und wirtschaftliche Änderungen im Zusammenhang mit der Gründung der provincia Arabia des römischen Reiches (3b).

An dem inneren, in lihyanischer Zeit oder noch davor entstandenen Mauerring der Siedlung verlief ein 500 m langer, sechs Meter tiefer und 12 m breiter massiver Graben. Er diente vermutlich dem Hochwasserschutz. Sein Aushub wurde als Füllmaterial für die am Ende der nabatäischen Zeit errichtete zweischalige Mauer verwendet, die über der älteren Mauer errichtet wurde.

Tayma erlebte in der spätrömischen Zeit eine großangelegte Reorganisation des nördlichen Siedlungszentrums. Nördlich davon wurde eine palastartige Anlage von etwa 2 ha Ausdehnung mit großen Höfen angelegt. Eine zeitgleiche Textquelle besteht aus einer Grabinschrift in Form einer tabula ansata des Jahres 203 AD. Sie nennt einen Vorsteher von Tayma zusammen mit mehreren Personen, deren Namen auf jene jüdische Gemeinschaft in Tayma Bezug nehmen dürften, die aus den Schriftquellen bekannt ist.

Im Kontext der Islamisierung verlagerte sich der Siedlungsschwerpunkt nach Norden. Die Bauwerke der frühislamischen Zeit (2) eigen ein neues Raumkonzept: es sind kleine Gehöfte, die den frühislamischen Anlagen in Qurh / Al-Mabiyat ähnlich sind. Eine 2.500 m² große Anlage könnte als Warenumschlagplatz gedient haben.

Wann diese frühislamische Siedlung aufgegeben wurde, ist nicht klar zu bestimmen. Es ist zu vermuten, dass die Baureste der Ruine als Steinbruch dienten. Das Siedlungszentrum dürfte sich jedoch weiter nach Norden verlagert haben, in jenen Bereich, der heute den alten Stadtkern von Tayma bildet. Vor der Umzäunung der Ruine befanden sich dort bis die 1980er-Jahre temporäre Camps Teilsesshafter Gruppen (1).



Tayma

PARTNER & FÖRDERER

PARTNER

*Deputy Ministry of Antiquities and Museums, Riyadh
(Saudi-Arabia)*

*Saudi Commission for Tourism and National Heritage,
Riyadh (Saudi-Arabia)*

*Heritage Commission des Kulturministeriums von
Saudi-Arabien, Riad*

FÖRDERER

 Deutsche Forschungsgemeinschaft *Orient-Abteilung*
(DFG)

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Official Development Assistance (ODA)

Theodor Wiegand Gesellschaft e.V. (TWG)

TEAM

DAI MITARBEITENDE



PD Dr. phil. habil. Arnulf Hausleiter
Wissenschaftlicher Referent für die
Archäologie der Arabischen Halbinsel
Arnulf.Hausleiter@dainst.de



Dr. Luna Watkins
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Gadara
Projekt und IT-Beauftragte der AS Damaskus
Luna.Watkins@dainst.de

Andrea Intilia
Andrea.Intilia@dainst.de



Friedrich Weigel
Friedrich.Weigel@dainst.de



Alina Zur
Alina.Zur@dainst.de